

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

40. Jahrgang.

Nr. 122.

Neuenbürg, Sonntag den 6. August

1882.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag. — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Bekanntmachung der Centralleitung des Wohlthätigkeits-Vereins, betr. die Unterstützung der ärmeren Hagelbeschädigten.

Mit Bezugnahme auf die öffentlichen Berichte über die ausgedehnten und schweren Hagelbeschädigungen des laufenden Sommers können wir vorläufig bestätigen, daß nach den bis jetzt gemachten Erhebungen der Schaden außerordentlich groß und zur Linderung der Noth — besonders für die ärmeren Beschädigten in unbemittelten Gemeinden — eine kräftige Beihilfe der Privat-Wohlthätigkeit dringend angezeigt ist.

Wir behalten uns vor, nach den eingeleiteten weiteren Erhebungen über das Ergebnis derselben nähere Mittheilung zu veröffentlichen. Indessen bitten wir jetzt schon um milde Beiträge, welche durch unsere Vermittlung den Bedürftigsten unter den Hagelbeschädigten des ganzen Landes zukommen sollen. Namentlich wäre es erwünscht, wenn nach dem Vorgang von Stuttgart auch anderwärts Sammlungen veranstaltet und deren Ertrag an unser Kassenamt eingeliefert, oder zur Berücksichtigung bei unserer Gesamt-Vertheilung mit Angabe der etwaigen speziellen Bestimmungen hierher angezeigt würde.

Stuttgart den 31. Juli 1882.

Köstlin.

W ü r z b a c h.

Stamm- & Brennholz-Verkauf.

Am Montag den 7. d. M. von Vorm. 10 Uhr an werden aus hiesigem Gemeindevald Zimmer I. u. IV.

330 St. Langholz mit 382 Festm. und circa 55 Rm. Scheiter, 106 Rm. Prügel, 71 Rm. Rinde,

auf dem Rathhaus hier zum Verkauf gebracht, wozu Liebhaber freundlich eingeladen sind.

Den 31. Juli 1882.

N. N.

Waldmeister Burkhardt.

Privatnachrichten.

Gutingen bei Forzheim.

Ein tüchtiger

S ä g e r

kann sofort eintreten bei

Bittel, Sägmüller.

Forzheim.

Eine frische Sendung

Portland- & Roman-Cement

von Hrn. Gebr. Leube in Ulm

ist soeben eingetroffen.

Beide Sorten sind von anerkannt guter Qualität und empfehle ich dieselben zu den billigsten Preisen.

Wilh. Ungerer-Klumpp.

Ebendasselbst ist auch

frisch gebrannter Kalk

(schwarz und weiß) zu haben.

Die preisgekrönte Wäschefabrik

von Max Keller in Mannheim

empfehlte sich zur Anfertigung sämmtlicher Herren-, Damen- und Kinderwäsche, sowie ganzer Aussteuern.

Lager in Kragen, Manschetten, Kravatten, Unterhosen, Unterjacken, Tisch-, Bett-, Handtuchzeug, Taschentüchern, Leinen einfach und doppelt breit, Madapolam &c. Muster und Auswahlendungen stehen gerne zu Diensten.

H ö f e n.

Eine schöne Kalbin

hochträchtig, hat zu verkaufen

Philipp Knöller.

C a l m b a c h.

Erlaube mir einem hiesigen und auswärtigen Publikum meine

Bad-Einrichtung

zu empfehlen.

Hochachtungsvollst

Blesing,

J. Sonne.

JAC. MEER

BUCHDRUCKEREI,

Anfertigung

von DRUCKSACHEN jeder Art.

Neuenbürg.

Unterzeichneter nimmt einen wohlbezogenen

jungen Menschen

in die Lehre auf. Derselbe kann sogleich eintreten.

Friedrich Schönthalser,
Hufschmied.

Detisheim, Post Mühlacker.

Farren-Verkauf.

Einen sehr schönen, gut entwickelten, 3/4 jährigen Farren, Gelbscheck, hat zu verkaufen

Wilh. Link.

Technicum Mittweida.

(Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

Ungar-Weine

sind die geeignetsten zur Verbesserung unserer Landweine und bei der absoluten Reinheit, wie ich weiße und rothe anbiete, für Kranke &c. unübertrefflich.

Mlingen (Wtbg.) A. Kirchner.

Im Wege der Vollstreckung kommt nächsten Montag den 7. August

Abends 5 Uhr

auf dem Rathhaus in Oberniebelsbach gegen Baarzahlung

der Ertrag von 11 a mit Einkorn und

Dinkel in der äußeren Reuth,

sowie von 6 a Einkorn im Frohnberg zum Verkauf.

Der Ortsdiener wird auf Wunsch die Grundstücke vorzeigen.

Liebhaber ladet hiezu ein

Neuenbürg, 5. Aug. 1882

Gerichtsvollzieher Auch.



Kronik.

Deutschland.

Berlin, 4. Aug. Die Begegnung des deutschen Kaisers mit dem Kaiser von Oesterreich findet am nächsten Dienstag in Ischl statt. Die Station Strobl ist der Begrüßungsort. (N. T.)

Wie der „Frankf. Beob.“ als verbürgt mittheilt, hatte der ägyptische Vizekönig Tewfik Pascha kurz nach seiner Thronbesteigung den deutschen Gelehrten Dr. Spitta aus Hildesheim als Bibliothekar engagirt, der einen entsprechenden Gehalt und den landesüblichen Paschatitel erhielt. „Spitta-Pascha“ erhielt aber nach der Flucht Tewfik's aus Kairo von dem Paschacollegen Arabi den energischen Rath, sich so schnell als möglich davonzumachen, was er in Betracht der zwingenden Umstände denn auch that. Die deutsch-orientalische Gesellschaft in Leipzig wandte sich nun an den Reichskanzler Fürsten Bismarck mit der Bitte, hier seine Vermittlung zu Gunsten des schwer geschädigten Dr. Spitta eintreten zu lassen. Schon nach fünf Tagen wurde der gedachten Gesellschaft auf telegraphischem Wege die angenehme Nachricht zu Theil, daß dem Dr. Spitta eine Entschädigung von 1000 türkischen Pfund (gleich 18,500 M.) zugewilligt und diese Summe auf ein Bankhaus in Berlin zur Zahlung angewiesen sei.

Frankenthal, 3. Aug. Im Kartoffelgeschäft geht es augenblicklich sehr lebhaft her; zahlreiche Wagen treffen fortwährend aus der Umgegend hier ein, um ihren Inhalt, schöne gelbe Kartoffeln, an der Bahn abzuliefern, wo dieselben in Waggons verladen, nach Preußen und Holland versandt werden. Der Preis, welcher den Produzenten dormalen bezahlt wird, beträgt 6 M. pr. 100 Kilo.

Eine Beleuchtung der Heidelberger Schlossruine findet am 8. August, Abends 9 Uhr, veranlaßt durch einen Commerc der Studentenverbindung „Bandalia“, statt, worauf wir Touristen aufmerksam machen wollen.

Württemberg.

Stuttgart, 4. Aug. Nach den bis jetzt getroffenen Bestimmungen darf der Antritt Sr. kaiserl. Hoheit des Kronprinzen zum Zwecke der Inspicirung der Kavalleriedivision und ihrer Uebungen auf Samstag 26. August entgegensehen werden.

Stuttgart, 4. Aug. Es geschieht unseres Wissens zum ersten Male, daß die 4 württ. Kavallerieregimenter oder die beiden Kavalleriebrigaden zu einer Division zusammengezogen werden, um gemeinsame Uebungen vorzunehmen. Diese Uebungen finden in der Umgebung von Ludwigsburg statt, beginnen um Mitte des laufd. Monats, werden von General Heyduck kommandirt und werden mit einer Inspicirung durch Se. Kais. Hoh. den Kronprinzen ihren Abschluß finden.

Von dem R. Ministerium des Innern werden wegen muthvoller und aufopfernder Thätigkeit bei Brandfällen am 25. Juni, die Feuerwehr in Rothensol; am 27. Juni in Schwarzenberg, die Steigerabtheilung und Löschmannschaft von Vie-

helsberg für ihre Dienstleistungen öffentlich belobt.

Stuttgart. Das Wintersemester der K. Kunstschule beginnt am Montag den 2. Oktober d. J. und schließt acht Tage vor Ostern 1883. Die Anmeldung zur Aufnahme geschieht mündlich oder schriftlich bei der Direktion.

Waldenbuch, 3. Aug. Am heutigen Donnerstag wurde die 2. Hälfte der neuen Straße übernommen und eröffnet, welche Waldenbuch über Steinenbronn und Mähringen mit Stuttgart verbindet.

In Hohenacker erkrank vor einigen Tagen ein zweijähriges Kind in einer sogenannten „Pflüke.“ Dieselbe war nicht tief. Da der Besitzer des Plages das Wasser nicht abgeleitet hat, steht ihm gerichtliche Untersuchung in Aussicht.

Oesterreich.

Triest, 3. Aug. Gestern Abend wurde auf den Fackelzug des Veteranenvereins, welcher dem Erzherzog Karl Ludwig eine Ovation darbrachte, aus einem Hause am Corso eine Petarde geschleudert, welche den Präsidenten leicht und mehrere Andere schwer verwundete. Die allgemeine Ansicht geht dahin, daß die Bombe von einem zugereisten Irredentisten geworfen wurde.

Ausland.

Paris, 2. Aug. Den großen französischen Herbstmanövern zwischen Marseille und Lyon werden mehrere höhere deutsche Offiziere beizubewohnen.

Die Differenz zwischen England und der Pforte spitzt sich immer schärfer zu. In der gestrigen Sitzung der Conferenz kam es zwischen den Vertretern der beiden Mächte zu Auseinandersetzungen, denen man nur zu deutlich die obwaltende Spannung anmerkte und die keine Aussicht auf Verständigung zeigten.

London, 2. Aug. Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet aus Alexandrien: Heute Morgen brach bei unseren Vorposten eine Art Panik aus. Sie zogen sich in eiligster Flucht, welche, gelinde gesagt, schmähdlich war, zurück.

London, 4. Aug. Ein Telegramm des Admirals Hewitt bestätigt, daß Suez am Mittwoch ohne Widerstand besetzt wurde. Die ägyptischen Truppen flohen.

Miszellen.

Der Tod der Frau Baronin.

(Fortsetzung.)

Frau von Schildlein schwieg einige Sekunden, darauf richtete sie ihr großes Auge auf den Untersuchungsrichter, der ihren Blick kaum zu ertragen vermochte, und antwortete sehr fest: „Ja.“

„Nun“, versetzte Hoder, „so werden Sie es doch selbst auffällig finden, daß das Duell, sobald das Loos gefallen war, auch entschieden worden ist.“

„Ich finde es nicht nur auffällig, ich finde es unverzeihlich.“

„Bei diesen Duellen“, fuhr Hoder fort, ohne auf die letzten Worte zu achten, „scheint es immer als selbsttredend betrachtet zu werden, daß Derjenige, welchen das unheilvolle Loos trifft, den Namen des Gegners verschweigt. Nun hätte das Verschweigen aber sehr gut erreicht werden

können, wenn sich Frau Baronin von Klattau einige Tage später und vielleicht an einem anderen Orte das Leben genommen hätte.“

„Gewiß hätte das geschehen können!“ rief Frau von Schildlein wieder dazwischen. „Frau von Klattau hat allerdings in dem wesentlichen Punkte Wort gehalten, aber sie ist dennoch wortbrüchig aus der Welt geschieden, als Denunciantin.“

„Nun, Sie haben es ja eben selbst gesagt; weshalb hat sie kaum abgewartet, bis ich den Rücken wendete, um sich den Tod zu geben? Weshalb ließ sie nicht die drei Tage Frist verstreichen? Weshalb lehrte sie nicht nach Hause zurück, um dort das Werk auszuführen? Weshalb, mit einem Worte, lenkte sie die Augen der Justiz auf ihre ehrliche Gegnerin, die, wenn sie das Loos getroffen hätte, wahrlich anders zu Werke gegangen wäre!“

„Also Sie wußten nicht“, fragte Hoder, „daß sich Frau von Klattau noch an demselben Abend den Tod geben wollte?“

Die Baronin schwieg wieder eine kurze Pause und sprach dann: „Wie sollte ich es wissen? Ich hatte keine Ahnung davon.“

„Weshalb haben Sie denn den Schlüssel abgezogen?“ fragte Hoder anscheinend ruhig.

„Welchen Schlüssel?“

„Den Schlüssel zum Zimmer der Frau Baronin von Klattau.“

„Ich habe ihn meines Wissens nicht abgezogen.“

„Aber er ist in dem Hotel „Zur Reichskrone“ gefunden worden und zwar an dem Nagel, an welchem der Schlüssel hängen sollte, welcher die Thür zu dem von Ihnen bewohnten Zimmer in der Reichskrone schließt.“

Frau von Schildlein schien etwas überrascht zu sein; sei es, daß sie die Sache wirklich nicht verstanden hatte, sei es, daß sie Zeit gewinnen wollte — sie antwortete nicht, sondern sagte zum Untersuchungsrichter: „Erzählen Sie mir Das noch einmal, ich habe es gar nicht recht verstanden. Ich bin so verwirrt. Was ist das für eine Geschichte mit dem Schlüssel?“

Hoder wiederholte, daß der Schlüssel aus dem Hotel zum Schwan in das Hotel zur Reichskrone gelangt sei und daß deshalb angenommen werden müsse, daß sie selbst, von der allein nachgewiesen worden sei, daß sie am Abend des 4. August in den beiden Hotels gewesen sei, den Schlüssel mitgenommen habe.

„So“, versetzte die Baronin, „möglich ist es, ich weiß es aber nicht. Sie können sich denken, daß man nach einer Scene, wie ich Sie mit der Frau Baronin von Klattau hatte, seine fünf Sinne nicht beisammen hat. Ich war sehr erregt, es ist möglich, daß ich den Schlüssel in Gedanken abgezogen und in meinem Hotel fälschlich abgegeben habe, ich weiß es nicht. Ich wiederhole es, ich bin mir dessen nicht bewußt, aber ich stelle es auch nicht in Abrede, es kann sein.“

Hoder nickte befriedigt mit dem Kopfe. „Sehen Sie, Frau Baronin, wenn Sie ruhig sind, kommen wir viel schneller zum Ziel. Jetzt haben wir nur noch einen Punkt zu erledigen und dann

können wir für heute die Sache abschließen. Ich meine den Brief."

Hocker sah bei den letzten Worten, die er sehr scharf sprach, die Baronin fest an. Sie zuckte unmerklich, aber auch diese Bewegung entging dem Auge des Untersuchungsrichters nicht. „Nun, was haben Sie mir darüber zu sagen?"

„Vorüber?" fragte die Baronin. „Wovon sprechen Sie denn? Ich verstehe gar nicht. Was ist das wieder für ein Geheimniß?"

„Nun, ich meine den Brief", wiederholte Hocker, „Sie werden doch davon gehört haben?"

„Ich weiß nicht, was Sie meinen."

„Aber besinnen Sie sich doch, gnädige Frau, es steht ja in allen Zeitungen. Es ist ein Brief bei der Leiche der Frau von Klattau gefunden worden; haben Sie davon noch nichts gehört?"

Die Baronin schwieg.

„Das kann Ihnen doch kaum entgangen sein, da gerade Sie an allen Einzelheiten, welche über den Tod veröffentlicht worden sind, gewiß ein besonderes Interesse haben nehmen müssen?"

„Ich weiß von keinem Briefe."

„Sonderbar", sprach Hocker, während er an der Feder laute. „Also ist es Ihnen nicht bekannt, daß bei der Frau Baronin ein Brief gefunden ist?"

„Ich wußte nichts davon, aber ich habe es als selbstredend vorausgesetzt."

„Sehr wohl," versetzte Hocker, „der Brief ist aber ganz eigenthümlich. Er ist von einer Wildheit im Ausdruck, von einer theatralischen Gluth, welche dem ganzen Wesen der Frau von Klattau sehr fern lag. Schon dies hat zu der Vermuthung geführt, daß der Brief, wenn er auch von der Hand der Frau Baronin geschrieben ist, doch ein unterschobenes Nachwerk sei."

Frau von Schildlein hörte diese Worte ruhig mit an. Keine Färbung bewegte sich an ihr. „Und diese Vermuthung", fuhr Hocker fort, „ist zur Gewißheit geworden dadurch, daß in dem Briefe sich ein Fehler findet, welcher sich nur daraus erklären läßt, daß der Brief diktiert ist, und daß die Schreiberin ein Wort mißverstanden hat."

Frau von Schildlein sah noch immer wie versteinert. Sie hielt den Athem an, preßte die Zähne aufeinander und blickte unverwandt den Untersuchungsrichter an. Hocker schwieg. Er wartete offenbar auf Antwort. Frau von Schildlein machte noch immer keine Bewegung. Nach längerer Pause sagte sie:

„Nun weiter."

„Das Weitere verlange ich von Ihnen zu hören."

„Mein Herr, Sie sehen mich bestürzt", antwortete schließlich die Frau Baronin. „Sie erzählen mir da Dinge von Schlüsseln und Briefen von denen ich keine Ahnung hatte. Ich weiß also auch nicht, was ich Ihnen darauf antworten soll. Ich weiß nur, daß ich seit vierzehn Stunden auf das Schändlichste geplagt und gepeinigt werde."

Allmählig belebte sich wieder der Blick der Frau Baronin, der während der letzten Fragen erlöschen zu wollen schien. Ihre Stimme, die unsicher ge-

worden war, gewann ihren vollen Klang wieder, die Leidenschaftlichkeit, welche sie unterdrückt hatte, brach wieder hervor. „Ist es denn noch nicht genug der Grausamkeit, noch nicht genug der Qualen? Wollen Sie mich denn geradezu wahnsinnig machen? Wollen Sie aus einer Summe von Zufälligkeiten vielleicht gar herauskügeln, daß ich die Mörderin sei? Nun, so sagen Sie es offen heraus! Was soll denn das unsinnige Gefrage? Was bezwecken Sie mit meinen Antworten? Wünschen Sie mich verwirrt zu machen, um aus den Worten, die ich in meiner Verwirrung hervorstammele, die Kette zu schmieden, an die Sie mich legen wollen? Fragen Sie nur fort, es wird Ihnen gelingen. Ich fühle es schon, daß ich halb verrückt bin."

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Tagebuch der unglücklichen Nordpolfahrer des amerikanischen Schiffes „Jeannette".

(Schluß.)

Am 13. Oktober: Wir sind in den Händen Gottes und wenn er uns nicht weiter hilft, sind wir verloren. Wir können nicht gegen den Wind gehen, und Hierbleiben heißt so viel als Umkommen. Nachmittags gingen wir ein Stück, etwa eine Meile, weiter und kreuzten einen Flußarm oder eine Biegung des Hauptflusses. Darauf vermißten wir Lee. Wir legten uns in ein Loch ans Ufer. Wir sendeten Leute nach Lee zurück. Er hatte sich niedergelegt um zu sterben. Alle vereinigten sich im Gebet zu Gott. Abends brach ein Sturm los. Furchtbare Nacht.

Am 14. Oktober früh Weidenblätther. Zum Mittag genossen wir wieder solchen mit einem Löffel Del. Alexia schoß ein Schneehuhn, das uns eine Suppe lieferte. Der Südwind wurde schwächer. Am 15. Oktober zum Frühstück hatten wir Weidenblätther und zwei alte Stiefel. Wir beschließen, beim Sonnenaufgang weiterzuziehen. Alexia zusammengebrochen, so auch Lee. Am 16. Oktober: Alexia liegt darnieder. Gottesdienst. Am 17. Oktober stirbt Alexia aus Erschöpfung aus Mangel an Nahrung. Ich bedeckte den Leichnam mit der Flagge. Am 18. Oktober ruhiges mildes Wetter. Schneefall. Am Nachmittags legten wir Alexia's Leiche auf das Eis des Flusses und bedeckten sie mit Stücken Eis. Am 19. Oktober schnitten wir das Zelt auseinander, um uns Fußzeug daraus zu machen. Am 20. Oktober: Hell und sonnig, aber sehr kalt. Lee und Knack sind am Ende. Am 21. Oktober: Knack fanden wir um Mitternacht zwischen mir und dem Doktor todt. Lee starb gegen Mittag. Wir lasen Gebete für die Kranken. Am 22. Oktober: Wir sind zu schwach, um die beiden Leichen auf das Eis zu bringen. So brachte Dr. Collins und ich sie nur hinaus aus Sicht. Dann schloß sich mein Auge. Am 23. Oktober: Alle sind sehr matt. Wir schliefen oder ruhten heute und versuchten dann vor Dunkelwerden genug Holz zusammenzubringen. Dann beteten wir. Unsere Füße schmerzten uns; kein Fußzeug. Am 24. Oktober: Eine schwere Nacht. Am 27. Oktober: Iversen zusammengebrochen. Am 28. Oktober: Iversen starb in der Früh.

Am 29. Oktober: In der Nacht starb Drehler. Am 30. Oktober: Boyd und Borg starben in der Nacht. Collins liegt im Sterben." Hier enden die düsteren Tagebuchberichte. Le Long hatte offenbar die Aufzeichnungen in tiefster Erschöpfung fortgesetzt, bis sich auch ihm der Tod erlösend nahe.

Sonntagsleben in England.

London, im Mai.

Für gewöhnlich müssen alle Restaurationen und sonstige öffentliche Lokalitäten in England Nachts um halb eins geschlossen sein; am Sonnabend aber schon mit dem Schlag zwölf. Denn damit beginnt der Sonntag bereits. Lärmend taumeln nun noch hier und da trunkene Männer und Weiber durch die Straßen nach Hause — sofern sie ein solches noch aufzufinden im Stande sind. Einige bleiben auch wohl in diesem oder jenem Winkel über Nacht liegen. Sonnabends empfängt der Arbeiter seinen Lohn, und er glaubt, mit seltenen Ausnahmen, die Woche nicht anders beschließen zu können, als daß er einen guten Theil davon auf der Stelle in die „Public Houses" trägt und sich einen gehörigen Rausch antrinkt. Der Schluß der Woche ist auch in andern Ländern nicht eben der solideste Theil derselben, aber einen so ekelhaften, gemeinen Anblick, wie ihn London um diese Zeit bietet, findet man wohl auf der ganzen Welt nicht wieder. Die Hauptstadt desjenigen Landes, das gern für das religiöseste gelten möchte und insbesondere auf die Heilighaltung des Sonntags das größte Gewicht legt, beginnt denselben in der allerunruhigsten Weise. Die ganze Nacht hindurch währt diese Ruhestörung, bis dann mit Tagesanbruch eine um so unheimlichere Dede und Leere auf der Weltstadt lagert. Die Sonne ist längst aufgegangen. Acht schlägt es; auch wohl neun; und London liegt noch immer in seinem Sonntagschlaf. Die Fensterläden sind noch immer geschlossen. Nur vereinzelt huscht ein Wanderer durch die Dede, inmitten der Millionen von Menschen. Allmählig jangen die Schornsteine an zu rauchen. Wo Rauch ist, da ist auch Feuer. Die Köchin ist auf. „Milk", ertönt es dann draußen durch die Stille des Morgens. „Milk", ruft der heute mit einem langen weißen Kittel angethane Milchmann und raffelt mit seinen messingbeschlagenen Gefäßen, die er durch das Küchenfenster ins Erdgeschloß reicht. Wiederum herrscht eine Weile Stille. Da kommt der Zeitungsjunge. „Papar", schreit er und bietet seine armeligen Sonntagsblätter feil, die meistens schon am Tage zuvor gedruckt worden und daher — bis auf eins oder zwei — wenig neues enthalten. Die leitenden Blätter, die der Engländer so gerne auf seinem Frühstückstische sieht und die ihm auf's Klarste vorstellig machen, was er von dieser oder jener politischen oder socialen Frage zu halten hat, erscheinen heute nicht. Ja, auch der Briefbote, dessen zweimaliger Schlag an der Hausthür uns gegen acht Uhr jeden andern Morgen kundthut, daß er Briefschaften für das Haus in den dazu angebrachten Kästen gesteckt, läßt sich heute nicht blicken. Vom

Sonnabend Abend bis Montag früh ist die Post geschlossen. Selbst von den Telegraphen-Bureaus sind nur äußerst wenige geöffnet. Sonntags sind wir hier von aller Welt so gut wie abgeschlossen. Stellen doch selbst auch manche Eisenbahnlinien ihre Fahrten gänzlich ein; alle aber verringern die Zahl ihrer Züge an diesem Tage.

(Fortsetzung folgt.)

(Gegen die Temperenzler.) Im Staate Iowa hat das Volk den ihr zur Abstimmung unterbreiteten Temperenz-Versassungszusatz (Verbot der Fabrikation und des Verkaufs von allen geistigen Getränken) mit einer republikanischen Majorität von 40,000 Stimmen angenommen; durch dieses Gesetz, welches hauptsächlich gegen die Deutschen gerichtet ist, werden deren blühende Brauereien ruiniert. Die „Ill. Staats-Ztg.“ macht nun ihrem Unmuth über das Ergebnis dieser Abstimmung unter Anderem durch folgendes satirische Gedicht Luft:

Sie haben gewonnen
Die wässrige Schlacht;
Der Wein ist uns leider
Zu Wasser gemacht!
Was bleibt uns noch übrig?
Wir finden uns d'rein:
Den Muckern das Wasser,
Uns aber den Wein!

Sagt, Brüder, wer wollte
Drob hängen den Kopf?
Mus immer doch passen
Der Dedel zum Topf.
Gehirn- und gehaltlos
Und leicht wie der Wind,
Den Bauch voll Wasser,
Verstand wie ein Kind.

Hat Er, den sie nennen,
Der Heiland der Welt,
Doch selber ein schönes
Exempel gestellt.
Herr Jesu, Du Weinsfreund,
Mach offen dein Haus
Und jage die Heuchler
Zum Tempel hinaus!

So woll'n wir denn haben
An Wein uns und Bier,
Was immer im Rathe
Der Weissen passir'.
Der Christengott mit uns,
Mit uns die Vernunft;
In's Tollhaus spaziere
Die wässrige Junst.

In einem Berliner Geschäftshause erschien vor einigen Tagen ein russischer Oberst im Geleite seiner Frau und seiner drei Töchter. Die Familie stand weder mit der deutschen noch mit der französischen Sprache auf sehr vertrautem Fuße, wußte sich aber allmählich doch dahin verständlich zu machen, daß sie für die weiblichen Mitglieder Regenmäntel zu kaufen wünsche und bald war ein ganzer Berg dieses Artikels vor den Nachbarn des Ostens aufgethürmt. Geraume Zeit wird gesucht, gewählt, wieder zurückgehoben und nach langem Handeln ist man im Rathe der Familie entschlossen, drei der Mäntel zu erstehen. Das Familien-Oberhaupt zieht sein Portefeuille hervor, der Commis packt die gewählte Waare ein und bemerkt dazu so beiläufig: „Die Herrschaften werden mit den Mänteln sehr zufrieden sein; erst vor wenigen Tagen sind dieselben aus Paris angekommen.“ „So!“ — erwidert

freundlich der Russe — „das hab ich nit gewußt; fahre ja morgen selber mit ganze Familie nach Südfrankreich, passire Paris, werde Mäntel da kaufen, wozu schleppen bis dahin? — Sprach's, ließ den verblüfften Commis stehen und verließ mit seiner Familie das Geschäft. — So erzählt das Berl. Tagebl.

(Wörter- und Buchstabenzahl der Bibel.) Gereizt durch die Sorgfalt, welche die Muhamedaner ihrem Koran gewidmet — sie brachten heraus, daß der Koran 77,639 Wörter und 323,015 Buchstaben enthält, — hat sich der Schweizer Theolog Jakob Chr. Hjelin (gest. 1737) die Mühe gemacht, drei Jahre hindurch täglich 8—9 Stunden darauf zu verwenden, zu erforschen, wie viele Verse, Wörter und Buchstaben die Bibel enthält. Er hat festgestellt, daß sich in derselben 31,173 Verse, 773,662 Wörter und 3,567,480 Buchstaben befinden. Das Wörtchen „und“ kommt 46,227 Mal vor, der Name „Jehova“ 6755 Mal (nach anderer Zählung 6855 Mal), das Wort „flugs“ in der ganzen heiligen Schrift nur ein einziges Mal.

[Gurken.] Als Gemüsefrucht ist die Gurke kaum erträglich, obgleich man sie als solche in der Familieneüche vielfältig benutzt und auf die verschiedenste Weise zubereitet, wozu jedes Kochbuch Anleitung mehr als genug giebt. Das Beste dieser Frucht ist ihr Saft. Er wirkt ganz außerordentlich blutreinigend und übt auf die Thätigkeit der Lunge und der Leber einen stärkenden Einfluß aus. In Litthauen, Estland und anderen Landestheilen des slavischen Nordens trinkt man während der Gurkenzeit Gurkenwasser in kolossalen Mengen. Ueberall auf den Dörfern steht um die Zeit hinter der Hausthür jedes Bauernhauses das Gurkenwasserfaß, aus welchem Jeder seinen Durst stillt und nach Belieben schöpft und dessen Fundament und Aufguß jeden Abend erneuert wird. Unsere Hausfrauen, wenn sie aus der Gurke Salat bereiten, beseitigen in wunderlichem Vorurtheil gerade das Gute dieser Frucht, indem sie den Saft sorgfältig ausdrücken und auspressen. Gastronomisch kommt die Gurke nur in der Bestimmung in Betracht, auf mancherlei Art einge- macht zu werden, worauf ihr glasartig-schwammiges Zellgewebe, das für jeglichen Geschmack, den man aus ihr entwickeln oder in sie hineinbringen will, von Natur

schon hindeutet. Anweisungen mannigfacher Art, Gurken einzumachen, ertheilt ebenfalls jedes Kochbuch. Zu sauren Gurken ist die weiße, lange, borstige Art die vorzüglichste. Sehr gut erweist sich, außer den allgemein üblichen, bekannnten Ingredienzen, der Salzlake einige Schoten spanischen Pfeffers und etwas Piment und Nelken zuzusetzen, was zum Wohlgeschmack sowohl, wie zur Conservirung der Gurke erheblich beiträgt. Saure Gurken, wenn sie auch einer tristen Zeit im Jahr ihren Namen haben leihen müssen, sind dennoch nichts desto weniger eine sehr gesunde Speise.

[Zur Vertilgung der Feldmäuse.] Ein ebenso eigenartiges und billiges Verfahren zur Vertilgung der Feldmäuse ist auf der Herrschaft Lissa-Laube (Provinz Posen) eingeführt worden. Es sind nämlich auf den von den Mäusen besonders heimgesuchten Schlägen hin und wieder etwa 4 Meter hohe, aufrechtstehende, oben mit einem Stängel versehene Stangen errichtet, welche dazu dienen, Krähen und Mäusebussarde, bekanntlich die größten Feinde der Mäuse, herbeizulocken, die auf diesen Stangen sehr gern aufsitzen. Dies so überaus einfache Mittel hat den besten Erfolg gehabt und sich bei weitem wirksamer erwiesen, als alle sonstigen Vertilgungsmittel, wie Pillen, Fallen etc.

Neuenbürg.

Brief- und Paket-Beförderung.

Bei dem hiesigen Postamt findet die Beförderung in folgender Weise statt:

In der Richtung nach Pforzheim:

Briefe n. 5.⁰⁹ Morg. 1.¹⁷ Mitt. 6.²⁵ Abds.
Pakete:

Für 8.²⁵ Morg. — 9.⁰³ Abds.
Briefe: (Mit Zug 2.²³ Nachm. findet keine Beförderung statt.)

In der Richtung nach Wildbad:

Briefe n. 10.¹⁷ Vorm. 4. Nachm. 10.¹⁹ Abds.
Pakete:

Für — 12.¹⁷ Mitt. 7.³⁷ Abds.

(Mit Zug 6.⁴⁵ Morg. findet keine Beförderung statt; mit Zug 7.³⁷ Abds. werden nur Briefe nach Wildbad befördert.)

Aufträge für den „Enthälter“ vermitteln:

- in Wildbad: Hr. G. Schobert;
- in Pforzheim: Hr. Otto Rieder;
- in Stuttgart und Frankfurt a. M.:
H. Haasenstein & Vogler;
Hr. Rudolf Woffe.

Calw. Frucht-Preise am 29. Juli 1882.

Getreide- Gattun- gen.	Bo- riger Rest	Reue Zu- fuhr	Ge- samt Betrag	Heu- tiger Ver- tauf	Im Kest gebl.	Höchster Preis		Wahrer Mittel- Preis		Niederster Preis		Verkaufs Summe		Gegen d. vor. Durch- schnittspreis mehr we- niger	
						fl.	sch.	fl.	sch.	fl.	sch.	fl.	sch.	fl.	sch.
Waizen		59	59	59		13	50	13	21	13		779	50		27
Kernen															
Roggen		27	27	27		9	70	9	61	9	30	259	55	12	
Gerste															
Dinkel															
Bohnen		41	41	41		7	90	7	55	7	40	309	80		
Haber															
neuer Widen															
Summe		127	127	127								1348	85		

Redaktion, Druck und Verlag von J. M. Neeh in Neuenbürg.

